Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Schriftleiter Fritz Arnhold. Druck u. Verlag: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue. Telegramm-Adresse: Tageblatt Aueerzgebirge. Fernsprech-Anschluß Nr. 36.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 4.50 Mark. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 4.50 Mark. Auf der Post bestellt vierteljährlich 13.50 Mark, monatlich 4.50 Mark. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 50 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg., Reklamepetitzeile 2.— Mark. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vorm. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 56. Dienstag, den 8. März 1921. 16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die deutschen Gegenvorschläge wurden in London abgelehnt, die Sanktionen sind heute in Kraft getreten; die deutsche Delegation soll beabsichtigen, London heute zu verlassen.

•

Ruhrort ist letzte Nacht, die Außenviertel von Duisburg sind heute früh gegen 6 Uhr von belgischen Truppen besetzt worden. In den frühen Morgenstunden sind heute französische Truppen in die äußeren Stadtteile von Düsseldorf eingerückt.

•

Briand hat dem Reuterbüro mitgeteilt, daß das neue Zollregime im besetzten Gebiet am Donnerstag in Kraft treten werde.

•

Im Reichswirtschaftsrat ist es zu keiner Einigung über die Vorschläge zur Neugestaltung der Getreidebewirtschaftung gekommen.

•

Die Griechen haben den Vorschlag der Londoner Orientkonferenz, eine Untersuchungskommission für Thrazien und Smyrna anzuerkennen, abgelehnt, die Türken haben ihn angenommen.

Eine Proklamation des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat folgende Proklamation ergehen lassen: Mitbürger! Unsere Gegner im Weltkrieg haben unerhörte und unerfüllbare Forderungen an Geld und Gut an uns gestellt. Wir selbst nicht nur, auch unsere Kinder und Enkel sollen Arbeitssklaven der Gegner werden. Durch unsere Unterschrift sollten wir einen Vertrag besiegeln, den auszuführen auch die Arbeit von Generationen nicht genügt hätte. Das durften, das konnten wir nicht tun. Unsere Ehre, unsere Selbstachtung verbot es. Unter offenem Bruch des Friedensvertrages von Versailles sind die Gegner zur Besetzung weiteren deutschen Landes geschritten. Der Gewalt können wir Gewalt nicht entgegensetzen. Wir sind wehrlos. Aber hinausrufen können wir es, daß es alle hören, die noch die Stimme der Gerechtigkeit erkennen: Recht wird hier zertreten durch Gewalt! Mit den Bürgern, die Fremdherrschaft erdulden müssen, leidet das ganze Volk. Ehern zusammenschmieden soll uns dies Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Wollen. Mitbürger, tretet der fremden Gewaltherrschaft mit ernster Würde entgegen. Bewahrt euren aufrechten Sinn und laßt euch nicht zu unbesessenen Taten hinreißen. Harrt aus, habt Vertrauen! Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserem Recht brechen muß.

Reichspräsident **Ebert**,
Reichskanzler **Fehrenbach**.

Zur Abstimmung in Oberschlesien.

W. W. Am 20. März 1921 sollen die Oberschlesier entscheiden, ob ihre Heimat bei deutscher Kultur, Ordnung und Wohlstand bleiben oder dem neuen Staat Polen zufallen soll, dessen Verwaltung sowohl im Kernlande, wie in den früher preußischen Gebieten so kläglich versagt. Die Deutschen können daher mit den besten Aussichten in den Abstimmungskampf gehen. Wenn dennoch eine Anzahl (meist kleinerer) Gemeinden sich in ihrer Mehrheit für Polen entscheiden sollte, so kann das dreierlei Gründe haben. Zunächst selbstsüchtige Motive des Einzelnen, die ja im Leben trotz allen Idealismus meist ausschlaggebend sind. Polen hat nämlich recht viele Oberschlesier dadurch geködert, daß es ihnen alle die Aemter versprochen hat, die durch Entfernung der bisherigen Stelleninhaber in Oberschlesien frei werden sollen. Ob die polnischen Agitatoren ihr Versprechen ebenso wenig einlösen können, wie in Posen und Pomerellen, wo die meisten Posten durch skrupellose Leute aus Galizien und Kongreßpolen besetzt wurden, wird sich erst herausstellen. Ferner haben sie der großen Masse der Bevölkerung allgemeinen Aufstieg in Wirtschaft und Verwaltung in Aussicht gestellt, der ihnen wegen ihrer mangelhaften deutschen Kenntnisse jetzt versperrt sei. Nun übersehen die Agitatoren dabei geflissentlich, daß die wasserpolnisch sprechenden Oberschlesier dieser Bildungsstufe die hochpolnische Staatssprache kaum in Wort, geschweige denn in Schrift beherrschen.

In zweiter Linie werden von polnischen Agitatoren allgemeine wirtschaftliche Gründe ins Feld geführt. Ein buntes Plakat zeigt dem oberschlesischen Arbeiter, wie er unter der Last eines preußischen Leutnants (mit Monokel natürlich), eines Landjunkers und eines Richters (in Robe und Perücke) zusammenbricht. Dabei hat Deutschland keine Wehrpflicht mehr! Deutschland hat das Einkommensystem auf der Grundlage einer allgemeinen und gleichen Verhältniswahl, Polen dagegen das Oberhaus neben dem Sejm (Volkshaus) und schließlich hat Deutschland gerechte und unbestechliche Richter, Polen dagegen würdige Nachfolger der russischen oder — gar keine. Das neueste polnische Plakat zeigt in großen Ziffern die gigantischen Summen, die Deutschland nach den Pariser Beschlüssen zahlen soll mit einer schönen Rechnung, daß auf den Kopf der Bevölkerung 80 588 Mark Schulden kommen, oder 2212 Mark jährliche Steuern pro Kopf, also auf eine Arbeiterfamilie mit Ehefrau und 4 Kindern (6 Köpfe) 13 273 Mark jährliche Steuern. Das würde aber gerade für den ungeheuren Reichtum Deutschlands und seine unbegrenzten wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten sprechen; denn die Freunde der Polen versichern doch fortgesetzt, daß sie von Deutschland nicht mehr verlangen, als es tatsächlich leisten könne. Schließlich sind auch, namentlich für die Frauen, religiöse Gründe bestimmend, um für Polen zu stimmen. Dabei nimmt das Zentrum als katholische Partei eine mächtige Stellung in Deutschland und Preußen ein, und die deutsche Reichsverfassung hat sichere Garantien für die freie und ungehinderte Religionsausübung und gegen die Zurücksetzung aus Gründen des Bekenntnisses geschaffen und in die Tat umgesetzt. Mehr als alle Propagandaschriften werden hier die auswärtigen Oberschlesier ihren in der Heimat verbliebenen Landsleuten gegenüber, die durch die Darstellungen beider Parteien ein wenig irre werden, aufklärend wirken. Das ist es, was die Polen durch die Vereitelung gleichzeitiger Abstimmung gern verhindert hätten.

Das Ende der Londoner Konferenz?

Der deutsche Vorschlag des Provisoriums abgelehnt. — Sofortiges Inkrafttreten der Sanktionen? — Mehrmalige Unterbrechung der Konferenz. — Abreise der deutschen Delegation aus London?

Lloyd Georges Absage.

Die gestrige Sitzung der Londoner Konferenz fand, wie angekündigt, um 12 Uhr im Lancaster-House statt. Sie verlief in äußerst kühlen Formen; es fand keinerlei Begrüßung, wie sonst, statt. Lloyd George eröffnete die Verhandlungen mit der Frage, was der Reichsminister Simons auf die Befragung der Alliierten mitzuteilen habe. Dr. Simons erklärte, die deutsche Regierung lehne es ab, die Pariser Beschlüsse als ein Ganzes anzunehmen, da der Unterschied zwischen den Pariser Beschlüssen und den deutschen Gegenvorschlägen so groß sei, daß kaum eine Brücke von dem einen zum anderen geschlagen werden könne. So schlage er trotz größter Bedenken eine vorläufige Lösung der Reparationsfrage vor. Deutschland sei bereit, eine vorläufige Regelung für die ersten 5 Jahre auf der Grundlage der Pariser Beschlüsse anzunehmen, feste Jahreszahlungen und daneben eine Abgabe, wobei Deutschland statt der 12 Prozent Exportabgabe, die unpraktisch erscheine, eine andere Lösung anbiete. Reichsminister Simons ließ aber keinen Zweifel darüber, daß die deutschen Gegenvorschläge nur dann unterbreitet werden würden, wenn sie Aussicht auf Annahme durch die Alliierten hätten und wenn Oberschlesien bei Deutschland bleibe, sowie Deutschland völlige Handelsfreiheit erhalte. Die Entscheidung darüber, ob die deutschen Gegenvorschläge unterbreitet werden sollen, liege völlig in der Hand der Alliierten. Falls die Alliierten aber auf ein Definitivum beständen, so bitte er um einwöchige Frist, da er sich mit dem Kabinett besprechen müsse. Er halte es angesichts der Lage für seine Pflicht, damit keinerlei Unklarheiten zwischen Deutschland und den Alliierten beständen, auf die Donnerstagrede des englischen Premierministers näher einzugehen. Nachdem Dr. Simons seine Rede beendet hatte, entspann sich ein kurzes

Zwiegespräch zwischen Simons und Lloyd Georges.

Lloyd George: Sie nehmen also die Pariser Beschlüsse für 5 Jahre an?

Simons bejaht.

Lloyd George: Und als Bedingung dafür stellen Sie das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland?

Simons: Ja!

Lloyd George: Und wenn Oberschlesien nicht beim Reiche verbleibt?

Simons: Dann ist eine neue Situation geschaffen.

Lloyd George: Und soll die deutsche Endschuld erst nach den ersten 5 Jahren festgesetzt werden?

Simons: Nein, es sollen sofort Sachverständigenberatungen darüber stattfinden.

Lloyd George: Ist eine Garantie für ein Minimum möglich?

Simons: Nein!

Lloyd George schloß dann die Sitzung mit der Erklärung, die Antwort der Alliierten sei ihm nicht zweifelhaft. Da jedoch die Vorschläge der Deutschen geprüft und die Antwort der Alliierten festgestellt werden müßte, so schlage er Vertagung der Sitzung auf ½5 Uhr nachmittag vor. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben. In den Kreisen der deutschen Delegation bestand der Eindruck, daß die Antwort der Alliierten ablehnend ausfällt und die sofortigen Sanktionen eintreten.

Was Simons sagte.

In seiner Rede auf der gestrigen Sitzung der Konferenz hob Reichsminister Dr. Simons besonders folgende Punkte hervor:

1. Die Schuldfrage könne weder durch den Friedensvertrag noch durch Zwangsmaßnahmen entschieden werden. Nur die Geschichte könne die Verantwortlichkeit am Weltkriege entscheiden. Wir seien den Ereignissen noch zu nahe. Ob eine einzelne Nation ausschließlich schuldig an diesem Kriege erklärt werden könne, und ob diese Nation Deutschland sei, werde kaum durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages endgültig entschieden werden können.

2. Die Zwangsmaßnahmen seien durch die Vorschriften des Friedensvertrages nicht gerechtfertigt, denn nur drei Stellen sprächen hier, erstens § 18 Anhang 2 im 8. Teil, zweitens der Schlußabsatz des Artikels 439, drittens Artikel 430. Keiner dieser Paragraphen sei anwendbar.

3. Die Zwangsmaßnahmen ständen auch im Gegensatz zu dem Völkerbundsvertrag. Nach Artikel 17 des Völkerbundsvertrages komme bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundsvertrages und einem Staate, der nicht Mitglied sei, das in Artikel 15 vorgesehene Schiedsgerichtsverfahren zur Anwendung. Deutschland sei nicht Mitglied des Völkerbundes, habe aber den Vertrag unterzeichnet. Minister Dr. Simons legte deshalb im Namen der deutschen Regierung feierlichst Protest gegen die angedrohten Zwangsmaßnahmen ein.

Die unterbrochene Nachmittagssitzung.

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Konferenz erteilte Lloyd George die Antwort der Alliierten. Die Alliierten seien leider gezwungen gewesen, da die deutschen Gegenvorschläge ungenügend seien, die Sanktionen in Kraft treten zu lassen. Den Abschluß eines Provisoriums könnten sie nicht annehmen. Lloyd George begründete dann näher, warum der sofortige Eintritt der Sanktionen notwendig gewesen sei und erklärte weiter, die Welt brauche ein Definitivum. Vor allem zwei Punkte seien es, welche sofort geregelt werden müßten:

1. die Besprechung der Faktoren, welche als Aequivalent für die Ausfuhrabgabe in Betracht kämen, sowie die Beteiligung der Alliierten an einer Besserung der deutschen Wirtschaft, und

2. die Art und Weise der Zahlung.

Reichsminister Dr. Simons erklärte, daß die deutsche Delegation über die Antwort beraten müsse und zog sich mit der deutschen Delegation in ein anderes Zimmer zurück. Die Konferenz tagte weiter und erwartet die Antwort der deutschen Delegation, die um 6 Uhr abend noch beriet.

Die deutsche Delegation will London verlassen.

Die deutsche Delegation beabsichtigt, heute die Heimreise nach Berlin anzutreten. Nach einer Reutermeldung aus London wird der Beginn der militärischen Operationen auf heute festgesetzt. (Wie aus Benrath, das an der Grenze des besetzten Gebietes liegt, mitgeteilt wird, sind dort die ersten französischen Truppen eingetroffen, welche für die Besetzung Düsseldorfs in Frage kommen.)

•

Der vorangegangene Abbruch der Verhandlungen.

Ueber die Verhandlungen und die Ereignisse, die zu der kritischen Wendung am Montag abend führten, liegen noch eine Reihe von Meldungen vor, von denen wir die nachstehenden wiedergeben:

In den unverbindlichen Besprechungen zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten in London am Montag ist von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden, auf dem Wege eines Provisoriums zu einer Verständigung zu gelangen. Die Alliierten erklärten jedoch, daß sie eine endgültige Regelung der Reparationsfrage wünschen. Aus dem Gesichtspunkte heraus, daß wir alle Möglichkeiten erschöpfen wollen, um zu einer Verständigung mit der Entente zu gelangen, werden jetzt neue deutsche Vorschläge ausgearbeitet werden. Da die gestrigen Besprechungen mit den Alliierten bis in die späten Abendstunden gedauert hatten, ist es nicht möglich, die neuen deutschen Vorschläge bereits zur heutigen Konferenzsitzung fertigzustellen. Es wird daher von der deutschen Delegation die Vertagung der Konferenz auf Donnerstag beantragt werden.

30 Prozent Abgabe auf die deutsche Ausfuhr, jährlich drei Milliarden.

Der Sonderberichterstatter der Agence Havas berichtet: Auf Veranlassung Lloyd Georges ist eine

Verständigung unter den Alliierten über folgenden Plan zustandegekommen:

1. **Feste Jahresraten von 3 Milliarden Goldmark für die Dauer von 30 Jahren an Stelle der vorgesehenen 42 Jahre.**

2. **Erhebung einer Abgabe von 30 Prozent auf die deutsche Ausfuhr, welche durch die Einfuhrländer vorzunehmen ist mit einem festen Mindestsatz und genügender Sicherheit. Diese Abgabe könnte nach 5 Jahren 6—8 Milliarden Goldmark einbringen.**

Was den verbleibenden Restbetrag betrifft, das heißt den Unterschied zwischen der Gesamtsumme der festen Jahreszahlungen des Pariser Planes zuzüglich der 12prozentigen Ausfuhrabgabe einerseits und der Gesamtsumme der 30 Jahresraten des neuen Planes zuzüglich der 30 Prozent Ausfuhrabgabe andererseits, so würde man in Gemäßheit des Artikels 234 des Versailler Vertrages es dem Wiedergutmachungsausschuß überlassen, den Wert und die möglich werdenden Ausgleichsleistungen festzustellen, um den Betrag des Pariser Abkommens voll zu machen, nachdem sie erst den Gesamtbetrag des den Alliierten geschuldeten Schadenersatzes festgestellt haben wird. Diese Lösung ist, wie man sieht, im wesentlichen dem Pariser Abkommen gleichwertig.

Die deutsche Kohlenerzeugung als Richtschnur.

Die Agence Havas verbreitet eine Unterredung des Observer mit Loucheur, in welcher dieser erklärte, daß eine neue Herabsetzung der Gesamtheit der französischen Forderungen nicht zugegeben werden könne. Wir sind jedoch bereit, fuhr Loucheur fort, jede Möglichkeit zu prüfen, welche Deutschland in die Lage versetzen würde, sich in weniger als 42 Jahren seiner Schuld zu entledigen. Ebenso sind wir nicht unbedingt an die Erhebung der 12prozentigen Ausfuhrabgabe gebunden, falls man eine andere Möglichkeit anregen würde, die Entwicklung des Industriebetriebes Deutschlands abzuschätzen. Es ist z. B. nicht ausgeschlossen, als Richtschnur die deutsche Kohlenerzeugung zu nehmen. Eine Sache muß indessen klar sein, nämlich, daß jede Aenderung des Pariser Abkommens einen Gegenwert darstellen muß und nicht auf eine Herabsetzung der festgesetzten Ziele beruhen darf, sei sie auch noch so schwach. Das ist ein Grundsatz, von welchem wir unmöglich abgehen können.

Was geht in Rußland vor?

St. Von gutunterrichteter Seite wird dem Auer Tageblatt geschrieben: Die augenblicklichen Vorgänge in Rußland verdienen allergrößte Beachtung. Sie dürfen weder überschätzt noch unterschätzt werden. Zur Beurteilung der Sachlage ist ein objektives Bild absolut notwendig. Was ist in Rußland geschehen? Von vier Brennpunkten aus sind Erhebungen gegen die Sowjetmacht erfolgt. In Kronstadt haben die Matrosen unter Führung des Artilleriegenerals Koslowski gemeutert. Koslowski ist Opportunist und hat früher unter Krylenko gearbeitet, des weiland Oberbefehlshabers der bolschewistischen Nordwestarmee. Es scheint, als ob bei der Kronstädter Bewegung sich menschewistische Einflüsse aus dem Ausland geltend machen, und es erscheint nicht ausgeschlossen daß der Plan für die Kronstädter Bewegung anläßlich der Anwesenheit Kerenskis in Prag beschlossen worden ist. Die Bewegung ist noch nicht abgeschlossen. Die Tragweite der Bewegung ist nicht zu übersehen. Das zweite Aufstandszentrum scheint Petersburg zu sein. Hier handelt es sich allem Anschein nach um Strömungen rechtsstehender Kreise, die die Idee des Eigentums wiederhergestellt wissen wollen. Es sieht so aus, als ob die Sowjets, die über Petersburg den Belagerungszustand verhängt haben, dort Herren der Lage sind; genauere Nachrichten fehlen aber noch. Das dritte Aufstandszentrum ist Moskau. Hier handelt es sich um eine unterirdische Bewegung der Arbeiter, die sich von der Intelligenz der Sowjetführer befreien wollen. In Moskau ist die Gärung mehr latent als akut; daß sie aber vorhanden ist, beweist eine kürzlich gehaltene Rede Lenins, in der der Niederbruch der wirtschaftlichen Lage offen geschildert wurde, und in der darauf hingewiesen wurde daß dieser Niederbruch deshalb erfolgt sei, weil den Massen das Verständnis für die Sowjetziele fehle. Im vierten Brennpunkt der Aufstandsbewegung stehen endlich die Bauern, und zwar sind es vorwiegend die Bauern der inneren Gouvernements, die sich um Antonow geschart haben, der bis vor kurzem einen Posten in der Art eines bolschewistischen Oberpräsidenten von Moskau bekleidete. Aus gewissen Anzeichen läßt sich schließen, daß die Bauernbewegung auch schon auf die Ukraine übergegriffen hat. Die Bewegung äußert sich vor allem darin, daß die bäuerliche Bevölkerung sich gegen die Requisition der Lebensmittel wehrt. Die bolschewistischen Kommissare, die die Requisitionen vornehmen, werden ermordet; außerdem ist an vielen Stellen Sabotage an den Eisenbahnstrecken verübt worden. Die Folgen aller dieser Bewegungen gegen die Sowjetmacht sind vorerst noch nicht zu übersehen. Die bolschewistische Regierung verfolgt, soweit bisher erkennbar ist, die Taktik eines gewissen Nachgebens und einer Anlehnung an die menschewistischen Grundsätze. Prophezeiungen über den Sturz der Sowjetmacht sind noch verfrüht; immerhin ist die Lage so ernst daß die Sowjetregierung es aufgegeben hat, gewisse Tatbestände zu verschleiern.

Die Aussichten der revolutionären Bewegung in Rußland sind nach den in Berlin vorliegenden Meldungen vollkommen ungewiß. Die in Kronstadt, Petersburg und Moskau ausgebrochenen Bestrebungen und die Bauernbewegungen haben nichts Einheitliches. Die Faktoren sind ohne jeden Zusammenhang, so daß ein gemeinsames und einheitliches Vorgehen ausgeschlossen ist. Unter allen Umständen ist es möglich, daß, wenn diese verschiedenen Bewegungen sich durchsetzen sollten, es in Rußland zu keiner neuen Ordnung, sondern zu einem Chaos kommen wird.

Kleine politische Meldungen.

Errichtung von Bergmannswohnungen. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, muß mit Rücksicht auf das Abkommen von Spa die Herstellung von Bergmannswohnungen mit großer Beschleunigung vorgenommen werden. Ursprünglich sollten die Mittel dafür aus einer besonderen Kohlenabgabe verfügbar gemacht werden. Dann wäre für 1921 etwa mit 7 Millionen ℳ zu rechnen, wofür aber höchstens 10 000 Wohnungen hergestellt werden könnten. Da diese Zahl jedoch nicht ausreicht, verlangt der Reichsarbeitsminister 1½ Milliarden Mark, deren Tilgung und Verzinsung aus dem Kohlenfonds erfolgen soll.

Enthüllung wichtiger Geheimdokumente zur Schuldfrage. Wie der Newyorker Berichterstatter des Lokalanzeiger seinem Blatte meldet, kündigten die Zeitungen des amerikanischen Hearst-Konzerns die Veröffentlichung von Dokumenten aus den Petersburger Geheimarchiven an, für deren Unterdrückung England angeblich 140 Millionen Mark geboten haben soll. Die Dokumente sollen ein Schlaglicht werfen auf die Schuld von Grey und Sasonow am Ausbruche des Weltkrieges.

Besserung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Times melden: Die Wiederbelebung des Handels mit Deutschland in Sicht. Viele amerikanische Firmen beabsichtigen, Vertretungen nach dort in allernächster Zeit zu entsenden. Die Woolworth-Co. wird zwei Vertreter schicken. Die Reisenden berichten von guten Geschäften. Im Jahre 1920 wurden für 88 863 000 Dollar deutsche Waren nach hier eingeführt.

Die Landtagswahlen in Gotha. Bei der Landtagswahl im Freistaat Gotha erhielten die im Heimatbund vereinigten Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei, der Bauernbund und die Demokraten 36 058 Stimmen, die Mehrheitssozialisten 4083, die Unabhängigen 6993 und die Kommunisten 21 339 Stimmen. Der Heimatbund hat also eine Mehrheit im Landtage.

Unerwünschte österreichische Beschwerden. Wie dem Wiener Tel.-Korr.-Büro mitgeteilt wird, hat die Botschafterkonferenz in ihrer Sitzung vom 2. März beschlossen, daß sie keine weiteren Beschwerden der österreichischen Regierung gegen die bisherigen Beschlüsse der Botschafterkonferenz oder der alliierten Ueberwachungsausschüsse entgegennehmen werde.

Ungarn mobilisiert. Mannschaften und Offiziere werden durch Einberufungskarte und öffentliche Anschläge eingezogen. In den allerletzten Tagen sind Ausrüstungsgegenstände, vor allem Militärstiefel, im Werte von 1½ Millionen Kronen aus England in Ungarn eingetroffen. Die die weiteren Einkäufe ist ein Sonderzug bestellt worden, dessen Waggons in den nächsten Tagen nach England reisen werden. Trifft diese Meldung zu, so ist abermals eine Bestätigung dafür gegeben, daß gewisse englische Kreise das habsburgische Ungarn unterstützen. Mit der Mobilisierung würde man wohl den Widerstand gegen die Beschlüsse der Entente vorbereiten, einerseits gegen die Auslieferung Weltungarns, andererseits für den Tag, an dem es gegen die Tschecho-Slowakei losgehen soll.

General Pershing Botschafter in Paris? Die neue amerikanische Regierung hat bereits damit begonnen, die gesamten Behörden neu zu besetzen, namentlich auch die Auslandsposten. Als neuen Pariser Botschafter nennt man in erster Linie General Pershing. Es wird erklärt, daß Frankreich nahegelegt habe, einen Botschafter zu ernennen, der das Französische beherrscht. Außer Pershing werden auch Butler und Wickersham genannt. Butler ist seit 1902 Präsident der Universität von Columbia. Wickersham ist Advokat und war im Kabinett Taft von 1909 bis 1913 Justizminister.

Amerikas unbekannter Soldat. Wie aus Washington gedrahtet wird, ist eine der letzten Maßnahmen, die die Unterschrift des Präsidenten des Repräsentantenhauses und des Senats trägt, das über die Beerdigung eines unbekannten amerikanischen Soldaten. Ein diesbezüglicher Vorschlag ist dem Kriegsministerium vorgelegt worden mit dem Auftrag, die Ueberführung der Leiche eines amerikanischen Soldaten von Frankreich nach Amerika in die Wege zu leiten. Die Zeremonie wird am 30. Mai, dem amerikanischen Gedenktag für die Gefallenen, vor sich gehen.

Das Landespreisamt gegen die Wucherer.

K. Die Tätigkeit des Landespreisamtes ist kürzlich im Landtage heftig angegriffen worden. Hier wie auch in einigen Pressedäußerungen war deutlich zu erkennen, daß die Wirksamkeit dieser Behörde in der Bevölkerung noch immer nicht genügend bekannt ist, daß dagegen alle die Kreise mit ihr recht unzufrieden sind, die wegen Verstößen gegen die behördliche Preispolitik mit ihr in Konflikt kommen. Das Landespreisamt hat deshalb dem Wirtschaftsministerium eine Darstellung seiner Tätigkeit zugehen lassen, in der zugleich die irrtümlichen Auffassungen, die in der Bevölkerung darüber herrschen, widerlegt werden. Insbesondere wird in diesem Bericht nachgewiesen, daß es irrig ist, wie geschehen, von einer Erweiterung des Landespreisamtes zu sprechen, denn es werde im Gegenteil soweit wie möglich eingeschränkt. Die Kosten haben sich nur deshalb erhöht, weil hier wie bei allen Behörden die Materialpreise, Preise für Bedarfsgegenstände, die Fahrgelder, die Gehälter u. a. m. gestiegen sind. Dagegen wird häufig übersehen, daß durch die Tätigkeit des Landespreisamtes dem Staat erhebliche Einnahmen gesichert und Staat und Bevölkerung vor großen Verlusten geschützt werden. So sind allein an Strafen und anderen Geldeinziehungen, die durch das Eingreifen des Landespreisamtes über Wucherer und Preistreiber verhängt worden sind, dem Staate im letzten Jahre 1 800 000 Mark zugeflossen, eine Summe, die allein die Kosten des Landespreisamtes nahezu deckt. Dazu kommen noch weit größere Beträge, die Millionenwerte darstellen, und zwar in Form von beschlagnahmten Waren, die, wenn sie zu den beabsichtigten Wucherpreisen abgesetzt worden wären, die Bevölkerung erheblich geschädigt hätten. Außerdem hat das Landespreisamt vorbeugende Maßnahmen gegen Preistreiber und Wucherer getroffen und damit ebenfalls Millionen gerettet, die sonst in die Taschen einzelner geflossen wären. Es ist verständlich, daß Wucherer und Preistreiber, die mit dem Amt in Konflikt geraten, auf dieses nicht gut zu sprechen sind. Allein es würde dem Allgemeinwohl erheblich gedient werden, wenn man das Amt in seinem Kampfe gegen die Ausbeutung weiter Volksmassen tatkräftig unterstützen möchte. In dem Berichte des Landespreisamtes an das Wirtschaftsministerium wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Landespreisamt für Auskünfte und Hilfeleistung im Kampfe gegen die Preistreiber und Wucherer unausgesetzt jedermann zur Verfügung steht.

Das gefährdete Erbe.

Roman von Alwin Römer.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Varena hatte bei einer zufälligen Wendung den starr im Türrahmen stehenden Schollmeier erblickt. Es war ihm nicht ganz angenehm den rücksichtslosen Nebenbuhler noch vor Konzertschluß in sein lang behütetes Geheimnis eingeweiht zu sehen, aber er ließ sich das nicht merken.

„Guten Abend, Herr Schollmeier!" rief er ihn an und streckte ihm die Hand entgegen.

Schollmeier übersah es absichtlich. Eine wilde Wut kochte hinter seinem kalten, verschlossenen Antlitz.

„Man darf also gratulieren, meine Gnädigste?" sagte er mit krampfhaftem Lächeln und trat dicht an Elvira heran.

„Ja, bester Herr Schollmeier!" rief sie strahlend und von einer schalkhaften Verlegenheit reizvoll überhaucht. „Ich hätte es Ihnen eigentlich Mittag schon sagen sollen. Dann hätte ich Ihnen sicherlich diese abendliche Enttäuschung erspart. Aber ich hatte noch auf meinen Onkel hier zu warten, unseren Familienpapst, ohne dessen Ja und Amen sich kein Liborius zu heiraten getraut! Darf ich die Herren übrigens bekannt machen? Herr Rittergutsbesitzer Schollmeier — mein Onkel."

Der alte Herr winkte ab. Merkwürdigerweise mit einer fast wegwerfenden Gebärde.

„Laß nur, Kind. Wir kennen uns wohl noch von früher her, Herr Schollmeier und ich!"

Schollmeier stutzte und seine Augen bekamen einen bösen Ausdruck.

„Wirklich?" fragte er zweifelnd. „Ich kann mich augenblicklich nicht besinnen."

„Ich dächte, Sie wären vor fünfzehn Jahren einmal Vertreter der Getreidefirma Welsch und Sohn in Duisburg gewesen!"

„Allerdings!"

„Nun, dann wissen Sie auch, daß ich Ihre erste Frau gekannt habe, die Ihnen leider mehr geglaubt hat als ihrem alten Vater, Herr Schollmeier. Und Sie werden es verstehen, daß mir diese Begegnung nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen heraufbeschwört."

„Ich verstehe alles!" stieß Schollmeier höhnisch hervor und schritt nach einer ironischen Verbeugung in der Haltung eines Siegers aus der Tür.

Varena schaute ihm beklommen nach. Mit dem Mann war schlecht spaßen, das wußte er nur zu gut. Und er wollte froh sein, wenn das Konzert endlich vorüber war.

Elvira vergrub das Näschen ein wenig schmollend in die dunkelglühende Rosenpracht, die ihr Schollmeier nach ihren ersten Liedern hatte überreichen lassen.

„Der dumme Kerl," sagte sie verstimmt. „Mußte der uns auch gerade jetzt in die Tür regnen!"

„Für den Lumpen hättest du meine Einwilligung nicht bekommen!" versicherte ernst der alte Herr.

„Aber er sitzt in einer wundervollen Affiette!" scherzte Varena, der seine Anwandlung von Kleinmut schnell überwunden hatte.

„Drei Rittergüter wenigstens hast du nicht aufzuweisen mein lieber Riccardo!" parierte schlagfertig Elvira nahm ihn aber im gleichen Augenblick am Arm und schritt mit ihm in feierlicher Würde der endlich aus dem Saale zurückkehrenden Freundin entgegen.

„Als Verlobte empfehlen sich . . ." sagte sie dazu mit ihrem herzlichsten Lächeln und zwang Varena neben ihrem Knie zu einer tiefen Verbeugung.

„Also endlich, Ihr hinterlistiges Gesindel!" rief Annelore, noch wonnig überschauert von dem eben genossenen Triumphe. „Meine allerherzlichsten Glückwünsche!" Als sie auch dem Onkel Elviras in stummer Sprache die Hand gedrückt hatte, hielt sie unruhig Umschau nach Tante Adelgunde, die versprochen hatte, während der großen Pause hier zu erscheinen.

Es war jedoch nicht so leicht, sich durch den Menschenstrom auf den Gängen durchzukämpfen. Allerlei Besucher tauchten im Türrahmen auf, selbstbewußte Kunstfreunde, wortkundige Kritiker, zögernde Bewunderer, neugierige Mitläufer. Es war kaum noch Raum in dem ein wenig wüst anmutenden Zimmer. Und endlich kam auch Fräulein Mischbieter in Sicht.

Annelore zog sie in eine Ecke und wisperte erregt: „Weißt du, daß auch Saldensteiner im Konzertsaal sind?"

Tante Adelgunde mußte verneinen.

„Ja, denke dir, Frau Heidebuhr ist da mit ihrem Sohne. Ganz in der vordersten Reihe sitzen sie!"

„Heidebuhr? Heidebuhr?" rätselte Fräulein Mischbieter an dem Namen herum. Ihr war, als sei dieser erst in jüngster Zeit, jedoch ohne Saldensteiner Beziehungen, an ihr Ohr geklungen.

„Aus dem Schwan in Saldenstein, wo ich der Nanni Klavierstunden gegeben habe. Erinnerst du dich nicht mehr?"

„Richtig! Richtig!" bestätigte Fräulein Mischbieter und nun wußte sie plötzlich durch die sprunghaften Verbindungen eines glücklichen Augenblickes, daß dieser Schwanenwirtssohn aus Saldenstein, der mit seiner Mutter da unten im Saale saß und der Inspektor, den Papa Bolthagen vor etlichen Monaten für Winterberg verpflichtet hatte und der ihr morgen nach einem andeutenden Telegramm des Alten daheim ebenso überraschende wie bestversprechende Neuigkeiten mitteilen würde, in ein und derselben Haut steckten! Seltsam, daß sie nie früher auf den Gedanken gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Von Stadt und Land.

Aue, 8. März 1921

Die Geschäftslage des Landtages. In Landtagskreisen rechnet man damit, daß die Osterferien in diesem Jahre nicht vor Gründonnerstag beginnen können, weil der Nachtragsetat unbedingt noch verabschiedet werden muß, die Vorberatung in den Ausschüssen aber wegen anderweiter Inanspruchnahme dieser Ausschüsse teilweise noch garnicht in Angriff genommen werden konnte. So wird z. B. der Haushaltsausschuß B, dem der eine Teil des Nachtragsetats zur Beratung überwiesen worden ist, in der nächsten Woche noch immer nicht dieser Aufgabe entsprechen können, weil die Erörterung über die Erwerbslosenfrage, die diesen Ausschuß nun schon in 16 Sitzungen beschäftigt habe, voraussichtlich die Sitzungen der nächsten Woche füllen wird. Die Etatsvorberatung wird dann erst in der übernächsten Woche in Angriff genommen werden können, so daß die Verabschiedung des Nachtragsetats im Plenum des Landtages aller Voraussicht nach erst in der Osterwoche wird erfolgen können.

Die Abschlüsse der sächsischen Sparkassen. Das Jahr 1920 schließt günstig für die sächsischen Sparkassen ab, jedoch mehr äußerlich. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen ist fast um 48 Millionen Mark größer als der von 1919. Er beträgt rund 368 Millionen Mark. Hauptsächlich ist dieser Ueberschuß eine Folge der durch die Inflation bedingten Geldentwertung.

Für die Grenzspende wurden beim Auer Tageblatt 5,75 ℳ eingezahlt von Auer Fortbildungsschülern der Klasse 3c.

Eine Erhöhung der Wanderlagersteuer um das Zehn- bis Hundertfache schlägt die sächsische Regierung in dem angekündigten Gesetzentwurf über die Abänderung der Besteuerung der Wanderlager vor. Auch in Preußen ist bekanntlich vor kurzem eine solche Erhöhung beschlossen worden, um die Steuer mit dem gesunkenen Geldwert in Einklang zu bringen. Die sächsischen Handels- und Gewerbekammern haben sich ebenfalls sämtlich für Erhöhung der Wandermarkensteuer ausgesprochen.

Rückgang der Maul- und Klauenseuche in Sachsen. Die Maul- und Klauenseuche ist in Sachsen weiter zurückgegangen. Am 1. März waren noch 232 Gemeinden und 507 Gehöfte verseucht gegen 345 Gemeinden und 761 Gehöfte am 15. Februar d. J.

Aus dem Parteileben.

Die sächsische Zentrumspartei hielt am Sonntag in Dresden ihren ordentlichen Parteitag ab. Rechtsanwalt Dr. Hille, Dresden, hielt eine Ansprache, in der er auch Stellung gegen das Diktat von Paris nahm. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Zahl der Ortsgruppen im vergangenen Jahre von 29 auf 41 gestiegen ist. Die Neuwahl des Landesvorstandes ergab Rechtsanwalt Dr. Hille, Dresden, als 1. Vorsitzender, Fabrikbesitzer Stotte als 2. Vorsitzender und Frl. [illegible]ler als Schriftführerin. Bahnhofsvorsteher Reinisch wurde zum Kassierer gewählt. Dann sprach Abg. Heßlein über die politische Lage in Sachsen und Reichstagsabgeordneter Dr. Desse über die politische Lage im Reiche. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Partei geschlossen hinter der Regierung und der Erklärung Trimborns im Reichstage steht.

* * *

Wildenfels, 7. März. Magdeburger Sauerkohl. Auf dem Bahnhof Wiesenburg wurde eine aus Magdeburg angekommene Tonne, die Sauerkohl enthalten sollte, wegen ihres verdächtigen Inhalts polizeilich geöffnet, wobei sich ergab, daß sie über 150 Pfund Weizenmehl enthielt. Die Sendung wurde beschlagnahmt.

Zwickau, 7. März. Denkmal für die gefallenen 133er. In Zwickau hat sich ein Denkmalsausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den tapferen 133ern, die mit ihrem Leben die Treue zum deutschen Vaterlande besiegelt haben, ein würdiges Ehrenmal zu setzen. Alle ehemaligen 133er, die in die Heimat zurückgekehrt sind, aber auch die Hinterbliebenen aller derer, die in fremder Erde ruhen, werden gebeten, ihre Spenden der Geschäftsstelle der Zwickauer Zeitung, Zwickau, Nikolaiplatz 1, zu übermitteln, entweder direkt, oder auf deren Postscheckkonto 22 627, oder deren Gemeindegirokonto 10.

Frankenberg, 7. März. Tragisches Schicksal eines Vaters. Der im 71. Lebensjahre stehende Zollbeamte a. D. Schmidt, der seinen an den Leiden einer 38monatigen Kriegsgefangenschaft in einem Düsseldorfer Lazarett verstorbenen Sohn zur Beerdigung nach der Heimat holen wollte, verunglückte bei seiner Ankunft in Düsseldorf tödlich. Bruder und Schwester müssen nun ihren Vater und Bruder im Sarge heimholen.

Großenhain, 7. März. Tiefe Trauer. Im Großenhainer Tageblatt findet sich folgende Anzeige vor: Wegen Todesfalls bleibt unser Geschäft am Freitag geschlossen. Wir bitten deshalb unsere lieben Kunden, sich bei Bedarf schon heute Donnerstag oder Sonnabend einzudecken zu wollen. — Gleichzeitig empfehlen wir heute schon frische hausschlachtene Blut- und Leberwurst, ebenso warme Knoblauchwurst und Würstchen. Fleischermeister M.

Leipzig, 7. März. Der Reichszuschuß für die Leipziger Messe. Wie das B. T. hört, wird der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums für das Rechnungsjahr 1921 wieder 2 Millionen als Reichsbeitrag für die Mustermesse in Leipzig enthalten. Der Haushaltsentwurf des Reichswirtschaftsministeriums gesteht in einer Bemerkung zu, daß die Kosten für Propaganda im Auslande stark zugenommen haben. Anscheinend soll damit dem Reichsrat oder dem Reichstag nahegelegt werden, über den Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums hinauszugehen.

Dresden, 7. März. Mord aus Eifersucht. Der 50jährige Arbeiter Scheibel tötete heute seine 20jährige Geliebte, eine geschiedene Adler, indem er ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Er versuchte dann, sich die Pulsadern zu öffnen, verletzte sich aber nur schwer und liegt im Krankenhause. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht.

Wilsdruff, 7. März. Raubanfall. Als der Kaufmann B. in der Nacht zum Sonnabend die Freiberger Straße entlang ging, traten ihm kurz vor seiner Wohnung zwei unbekannte Männer mit vorgehaltenen Schußwaffen entgegen und raubten Brieftasche mit Inhalt, sowie goldene Uhr nebst Kette. Unter Androhung des Erschießens flüchteten die Verbrecher, und sie sind auch im Dunkel der Nacht entkommen.

Zu den neuesten Greueltaten in Falkenstein i. V.

erfahren wir noch folgendes: Die unbekannten Täter legten Romperit (ein in der Landwirtschaft gebrauchtes Sprengmittel) am Rathause und versuchten dann es durch Handgranaten zur Entzündung zu bringen. Die erste Granate zündete nicht, wohl aber die zweite. Die Entzündung war so laut, daß man sie im benachbarten Orte Auerbach hörte. Die Polizeiwache und das Polizeigebäude wurden zerstört und großer Schaden angerichtet. Die beiden Beamten in der Wache kamen mit dem Leben davon. Der eine erlitt einen Nervenschock. Die angrenzenden Diensträume sind gleichfalls beschädigt worden. Alle Fensterscheiben des Rathauses bis hinauf zur Turmuhr sind zertrümmert, ebenso zahlreiche Scheiben der Nachbarhäuser. Gleich darauf wurde ein zweiter Anschlag auf das Haus des Fabrikanten Schlein verübt, das bei den früheren Brandstiftungen der Hölzgarditen im vorigen Jahre verschont geblieben war. Durch ein zerbrochenes Kellerfenster wurde Romperit geworfen und dann wieder versucht, es durch Handgranaten zur Explosion zu bringen; jedoch vergebens. Die Hausbewohner kamen mit dem Schrecken davon. Am König-Albert-Platz in der Nähe des Rathauses wurde vor dem Schnittwarengeschäft von Jäger eine Handgranate geworfen, durch die das Schaufenster und andere Scheiben zertrümmert, aber sonst kein Schaden angerichtet wurde. In der Nähe wurde ferner eine Handgranate in das Schlafzimmer des Hrn. Fenkel, Mitglied der Einwohnerwehr, geworfen. Glücklicherweise befand sich niemand im Zimmer. Der Schaden ist nicht groß.

Von den Tätern konnte nur festgestellt werden, daß sie von auswärts nach Falkenstein gekommen waren. Sie stehen wohl zweifellos mit den früheren Hölzgarditen in Verbindung. Auf der Flucht wechselten sie mit einem entgegenkommenden Schutzmann Schüsse, doch wurde niemand getroffen. Der Oberstaatsanwalt von Plauen, der Kreishauptmann von Zwickau und zahlreiche Polizeibeamte sind in Falkenstein eingetroffen, um die Untersuchung zu führen. Eine Hundertschaft der Landespolizei wurde sofort nach Falkenstein verlegt und soll bis auf weiteres dort bleiben. Die Stadtverordneten hielten am Sonntag eine außerordentliche Sitzung ab und nahmen einstimmig eine Entschließung an, in der sie die tiefste Entrüstung über die Ereignisse aussprechen und den Bürgermeister ersuchen, alles zu tun, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse nach Möglichkeit auszuschalten. Die Stadt ist selbstverständlich in größter Aufregung.

Der angerichtete Schaden in Falkenstein.

Während der Nacht zum Montag war in Falkenstein alles ruhig. Gestern war man eifrig mit den Ausbesserungs- und Aufräumungsarbeiten am Rathause und den anderen beschädigten Gebäuden beschäftigt. Der angerichtete Schaden wird von amtlicher Seite auf über 100 000 ℳ, von anderer Seite jedoch auf mindestens 400 000 ℳ geschätzt. Die Patrouille, die die Täter vom Rathause flüchten sah, verfolgte sie sofort, wurde aber von ihnen beschossen. Da die Patrouille auch von anderer Seite Feuer erhielt, mußte sie sich zurückziehen. Infolgedessen sind die Täter im Dunkel der Nacht anscheinend wieder in einem Auto entkommen.

Eine Bekanntmachung des Oberstaatsanwalts.

Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Plauen erläßt folgende Bekanntmachung: Am Sonntag, den 6. März, kurz nach 2 Uhr früh, ist in Falkenstein in verbrecherischer Absicht mit Sprengstoffen ein Teil des Rathauses zerstört worden. Zugleich sind in mehrere Einzelhäuser Sprengstoffe geworfen und zur Entzündung gebracht worden. Die Täter sind annehmbar von auswärts gekommen und von ortskundigen Personen geführt worden. Sie sind möglicherweise mit Kraftwagen oder Rädern angekommen. Der verwendete Sprengstoff (Ruburit) und die Stil- und Eierhandgranaten sind zum Teil mit dem Zeichen der A. E. G. versehen und annehmbar veruntreutes Heeresgut. Von den Tätern zurückgelassen worden ist ein fast neuer Rucksack aus Segeltuch, in dem sich die Sprengstoffe, eine Luftpumpe für Fahrräder, ein gefütterter Lederhandschuh und einige Nummern der Zeitung Der Kämpfer und anderes mehr befunden haben. Es ergeht an jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen der nächsten Polizeibehörde oder Gendarmeriestation oder der Staatsanwaltschaft Plauen zu melden. Für Ermittlung oder Ergreifung der Täter oder für Herbeiführung bestimmter Angaben über dieselben wird eine Belohnung von 5000 ℳ ausgesetzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Simons Antwort in London.

London, 8. März. Nach Wiedereröffnung der gestrigen Nachmittags-Sitzung (siehe erste Seite. D. Red.) gab Dr. Simons folgende Erklärung ab: Herr Präsident, meine Herren! Ich muß bedauern, daß auch heute wieder der Zweck der neuen deutschen Vorschläge mißverstanden worden ist. Auch für uns waren die Nachteile einer provisorischen Regelung nicht zweifelhaft und wir haben diese fünfjährige vorläufige Regelung nur unter dem Zwange des Ultimatums des heute beendet, vorgebracht, weil wir glaubten, eine bestimmte Maßnahme vorschlagen zu müssen. Lieber hätten wir eine Gesamtregelung vorgesehen, und deshalb haben wir ursprünglich eine Gesamtregelung vorgeschlagen. Auch jetzt noch würden wir eine solche voraus vorziehen. Wir hatten aber keinen zweiten Vorschlag in der Tasche, sondern mußten nach Ablehnung des ersten einen neuen Weg suchen und haben uns um diesen neuen Weg sowohl hier in der Delegation wie in Berlin im Kabinett bemüht. Wir sind beauftragt, und ich habe den Auftrag ausgeführt, die Konferenz um einen kurzen Aufschub zu bitten, um mit dem Kabinett über die Gesamtregelung Fühlung nehmen zu können. Ich stelle fest, daß auch dieser deutsche Vorschlag unbeachtet geblieben ist. Aus dieser Tatsache ergibt sich schon, daß die Besorgnis unbegründet ist, als wollten wir das Provisorium dazu benutzen, um nach seinem Ablauf eine Revision des Friedensvertrages durchzusetzen. Im Gegenteil, das deutsche Volk hat die Schadenersatzpflicht als Ganzes übernommen und ist bereit, ihr in den Grenzen des möglichen nachzukommen. Wir sind deswegen auch bereit eingegangen auf den Gedanken des Herrn Präsidenten der Konferenz, wonach den alliierten Regierungen das Recht gegeben werden soll einen Teil des Preises zu beschlagnahmen, welchen die Käufer in den alliierten Ländern für die aus Deutschland eingeführten Waren zu zahlen haben, damit dieser Teil des Preises an das Schatzamt abgeführt und auf Reparationskonto verrechnet wird. Ich habe diesen Vorschlag meiner Regierung zur Berücksichtigung empfohlen und bedauere nur, daß der Gedanke in der öffentlichen Meinung Deutschlands dadurch geschädigt worden ist, daß er in die Sanktionen aufgenommen wurde. Auch in dem Punkte ist die deutsche Delegation mit dem Gedanken des Herrn Präsidenten völlig einig, daß es jetzt darauf ankommt, mit möglichster [illegible] festzustellen, welches die Ziffern der [illegible] Leistungen sind, die durch Deutschland ausgeführt werden müssen und welches die Kosten der [illegible] Leistungen sind, welche Deutschland für die Reparationen im Laufe des Wiederaufbaues seiner Wirtschaft zu zahlen haben würde. Wir sind ferner einverstanden damit, daß in eine Prüfung eingetreten wird über die Art und Weise, in welcher Deutschland seine festen und variablen Leistungen an die Regierungen der [illegible] Länder machen kann. [illegible] gegen die Sanktionen, die in diesem Augenblick [illegible] über uns verhängt werden, nochmals mit allem Nachdruck Verwahrung einzulegen. Die Sitzung war hierauf zu Ende.

Berlin, 8. März. Einstimmig bezeichnen die Blätter das Inkrafttreten der Sanktionen als einen Bruch des Friedensvertrages. Sie ermahnen aber gleichzeitig das deutsche Volk, das neue Leid mit Geduld, Fassung und Würde zu ertragen. Das B. T. schreibt: Deutschland hat, indem es noch die letzten Angebote machte, einen bis zum Selbstmord gehenden Verständigungswillen gezeigt. Aber warum kam man in London zu keinem Resultat? Weil Herr Briand einen parlamentarischen Erfolg braucht und Lloyd George Briand halten wollte, um ein unbequemes Kabinett Poincaré zu vermeiden, und schließlich weil Deutschland nicht neben allen übrigen auch noch die Gewinnaufschläge französischer Wiederaufbauspekulanten bezahlen kann. Daß das deutsche Volk im Schrecken über die Sanktionen das Gleichgewicht verloren habe, wird niemand behaupten können, der es sieht. Sie können heute in Siegesstimmung schwelgen, aber sie werden nicht sehr satt von dem Lorbeergemüse werden, das man ihnen anstatt des abgelehnten nahrhaften Gewinnes aus London bringt. Auch Germania betont, daß Deutschland seinen guten Willen zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen auf der Londoner Konferenz bis zum alleräußersten bewiesen hat. Die alliierten Staatsmänner, die einst für Gerechtigkeit u. Freiheit das Schwert gezogen haben wollen, kehren heute wegen einiger Milliarden, nein, nicht einmal darum, sondern um ein Nichts zur rücksichtslosen Vergewaltigung des wehrlosen Deutschlands zurück. Die Londoner Konferenz hat einen Erfolg gehabt, nämlich, daß sie die wahre Gesinnung der Entente vollkommen ans richtige Tageslicht gerückt hat. Mag das Unrecht heute noch einmal triumphieren, es wird uns nicht niederbeugen. Sowohl der Lokalanzeiger als auch die Tägliche Rundschau stellen fest, daß die Entente von vornherein den Bruch gewollt habe, um durch den neuen Gewaltakt die französischen Militaristen zu befriedigen. Wie das letztgenannte Blatt hervorhebt, hat der Vormarsch der französischen Truppen schon gestern zu einem Zeitpunkt begonnen, als man in London noch verhandelte oder sich den Anschein gab, als prüfe man ernstlich die deutschen Angebote. Der Vorwärts nennt die Zwangsmaßregeln den Gipfelpunkt wirtschaftspolitischer Impotenz und wirtschaftspolitischer Ratlosigkeit seitens der Alliierten. Die Drohung, daß bei der Bezahlung aller Wareneinkäufe, welche Ententestaaten in Deutschland machen, ein gewisser Prozentsatz einbehalten wird, bezeichnen die Blätter als versteckte Einführung des Schutzzolles in den alliierten Ländern. Die Freiheit nennt die Anwendung der Sanktionen die Wiederaufnahme des Krieges mit wirtschaftlichen Mitteln. Dieser Krieg wird nicht nur die Lage der deutschen Arbeiterklasse noch tiefer herunterdrücken, sondern auch die Arbeiterklasse der alliierten Länder wird vermehrten Druck und vermehrtes Elend tragen müssen, und so muß es Aufgabe der Arbeiter aller Länder sein, diesen Krieg mit allen Mitteln zu bekämpfen, um den Frieden zu erzwingen.

Bombardement von Petersburg.

Stockholm, 8. März. [illegible] Pressezentrale meldet aus Helsingfors: Laut einer Meldung des Finnischen [illegible] aus Wyborg hat Kronstadt am Montag nachmittag 4 Uhr angefangen, Petersburg zu bombardieren. Anscheinend ist die schwere Artillerie der Festung in Aktion. Kronstadt wird von den Batterien bei [illegible] bombardiert.

6% steuerfreie Oesterreichische Staatsschatzscheine von 1921.

Das Oesterreichische Staatsamt für Finanzen gibt zur Zeit steuerfreie mit 6 Prozent verzinsliche Staatsschatzscheine aus, die sechs Jahre lang laufen und seitens der Inhaber jederzeit vierteljährlich kündbar sind.

Gelangen die Schatzscheine erst nach Ablauf eines Jahres durch Kündigung zur Rückzahlung, so erhalten die Inhaber außer dem Nennbetrage für je drei seit dem Ausstellungstage abgelaufene Monate eine Prämie von je 1¼% des Nennbetrages.

Die Stücke lauten auf nom. Kr. 1000,—, 5000,—, 10 000,—, 50 000,— usw.

In Anbetracht des Umstandes, daß die österreichische Krone zur Zeit in Deutschland billig zu erwerben ist (der heutige Kurs ist ca. ℳ 13,50 für Kr. 100,—) bilden diese Schatzscheine eine beachtenswerte Kapitalsanlage.

Oesterreichisches Konsulat in Chemnitz.

Zeichnungen nimmt entgegen: Chemnitzer Bank-Verein, Chemnitz.

Heute abend 8 Uhr Lachen und Jubel bei Artur Wenzel! Hast Du schon Karte? — Dann beeile Dich!

Vermischtes.

Ein französischer Hauptmann als Juwelenräuber. In einem Berliner Juweliergeschäft erschien ein junger Mann, der sich wertvolle Schmuckstücke vorlegen ließ. Durch einen frechen Ueberfall wollte er sich in den Besitz der Juwelen setzen. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung ergriffen, wurde seine Persönlichkeit als die des französischen Hauptmanns Antoine Morel festgestellt.

10 Mark Finderlohn für einen verloren gegangenen Eisenbahnwagen. Auch Eisenbahnwagen gehen verloren, in der letzten Zeit mehren sich sogar solche Fälle. Freilich gehen die Wagen nicht verloren im eigentlichen Sinne, sie werden teils mit, teils aber auch ohne Absicht verschoben und sind auf einige Zeit der amtlichen Kontrolle entzogen. Der Finderlohn für einen solchen Wagen ist jetzt vom Reichsverkehrsministerium auf 10 ℳ erhöht worden.

Streikende Schülerinnen. Die Schülerinnen der Fürst-Bismarck-Schule in Charlottenburg sind am Mittwoch in den Schulstreik getreten, weil der Direktor Furth an eine andere Lehranstalt versetzt werden sollte. Etwa 400 Schülerinnen protestierten vor dem Kultusministerium. Einer Deputation wurde der Bescheid, daß der Direktor wegen Verfehlungen versetzt werde und daß die Angelegenheit die Schülerinnen nichts angehe.

Einbruch in die Gruft Gneisenaus. Wie aus Magdeburg gemeldet wird, sind in der Nacht zum Sonnabend Einbrecher in die Gruft der Grafen Gneisenau in Sommerschenburg eingedrungen. In der Gruft befinden sich auch die Ueberreste des Feldmarschalls Grafen Neidhardt von Gneisenau. Die Täter zertrümmerten die Zinkhüllen der Särge, erbrachen dann die Eichensärge, mußten aber ohne Beute abziehen. Die Leiche des Feldmarschalls ließen sie unberührt, da Graf Gneisenau ohne Ordensabzeichen beigesetzt worden ist.

Ein Brand durch Unvorsichtigkeit. In Deisenhofen bei München hat ein Betrunkener durch unachtsames Wegwerfen eines brennenden Streichholzes zwei Häuser, darunter das Landhaus des Schriftstellers Rieß, in Brand gesetzt, die in Asche gelegt wurden. Frau und Kinder des Schriftstellers wären beinahe in den Flammen umgekommen.

Ein historisches Denkmal. Durch Beschluß des Generalkommissars der französischen Republik ist das Schlachtfeld am Hartmannsweilerkopf, bestehend aus den Gemeindewäldern von Sulz, Wuenheim, Hartmannsweiler und Wattweiler unter die historischen Denkmäler des Kriegsschauplatzes eingereiht worden.

Schokolade als Betäubungsmittel. Auf der Fahrt nach Köln bot ein Unbekannter einem neben ihm sitzenden jungen Mann ein Stück Schokolade an. Nach dem Genuß der Schokolade verfiel der junge Mann in einen festen Schlaf. Als er in Düsseldorf erwachte, war der liebenswürdige Fahrtgenosse verschwunden und mit ihm das Gepäck des jungen Mannes.

Tausender auf der Straße. In diesen Tagen gerieten in Budapest drei sehr elegante Herren mit einem vierten Manne, der einen kostbaren Pelzrock trug, vor dem Kaffee Modern in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich suchte der Mann im Pelz sein Heil und warf, um seine Verfolger abzulenken, plötzlich ein Paket mit 80 bis 100 Stück Tausender-Noten hinter sich, die nach allen Richtungen auseinanderfielen. Mit den drei Verfolgern hielten auch die Passanten an und gerieten um die kostbare Lese untereinander in eine förmliche Schlacht. Als die Polizei erschien, waren Tausender und Publikum spurlos verschwunden — und der Verfolgte auch.

Ein guter Magen. Ein seltsamer Gast legte sich in Berlin in der chirurgischen Universitätsklinik des Prof. Dr. Bier auf den Tisch des Hauses. Der Patien wollte, um einer Verhaftung zu entgehen, im Juni 1919 nicht weniger als 21 Dietriche und einen Kassenbügel verschluckt haben, doch sollten erst in letzter Zeit Beschwerden dadurch entstanden sein. Während der Vorbereitungen zur Operation erklärte Geheimrat B. seinen Studenten das Röntgenbild; mit geradezu peinlicher Akkuratesse hatte der Magen die hakigen Instrumente hübsch parallel abgelagert. Da die Narkose eine ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch nahm, bot sich dem Operateur noch Gelegenheit zum Erzählen mancher Schnurre und manches ähnlichen Erlebnisses aus seinem langen tatenreichen Berufsleben, und mehr als einmal glitt ein Lächeln der Erinnerung über das ernste Gesicht dieses vielerfahrenen Mannes. Dann begann B. mit der Operation und förderte neben dem Kassenbügel nicht 21, sondern 32 Dietriche verschiedenster Größe ans Licht. Er schloß seine erläuternden Ausführungen mit den Worten: Ich bin begierig, ob auch dieser Patient, wie einer seiner Vorgänger, sich nach erfolgter Heilung vertrauensvoll an mich wenden wird mit der Rückgabe der für ihn unentbehrlichen Instrumente.

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul.

Tauschermühle!!
Mittwoch, 9. März, von 7 Uhr ab **Wein-Tanzdiele**
Erstklassige Musik, Stadtkapelle Schneeberg.

Achtung! Musik!
Hierdurch gestatte ich mir, meine gut eingerichtete
Pianoforte-Werkstatt
mit nur erstklassigen Arbeitskräften in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Stimmen eines Pianos am Ort Mk. 30.—. Außerhalb kleiner Preisaufschlag je nach Entfernung. Reparaturen äußerst preiswert. Es ist nur zu empfehlen, Reparaturen nur einem wirklichen Fachmann zu übergeben, darum wenden Sie sich bitte an meine Adresse.
Klavierbauer Alfred Malz, Aue,
Schwarzenberger Straße 37 Fernruf 170.
Nachweisbar vor meiner Selbständigkeit als erster Konzertstimmer u. Reisetechniker nur bei weltbekannten Firmen und Hofpianofortefabriken tätig gewesen.

Morgen, z. Wochenmarkt!
Empfehle Lachs, Kabeljau und Schellfische, ff. Vollbücklinge im einzeln und ganzen billigst. ff echte Schotten-Fettheringe, Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, prima garantiert reines Schweineschmalz das Pfund 12.50 Mk., Margarine 1-Pfd.-Paket 9.80 und 10.— Mk., prima Zitronen St. 40 u. 45 Pf., Apfelsinen 3 St. von Mk. 2.— und 2.50 an. — Händler Vorzugspreise.
L. Melzer, Bockauer Straße, Paul Fischer, Reichsstraße.

Gelegenheitskauf.
Schwere, handgestrickte
reinwollene Männersocken
naturbraun Mk. 18.— das Paar
schwarz „ 20.— „ „
besond. schwere u. große Nr. Mk. 2.— mehr.
Hergert's Nachf., Markt 7.
Günst. Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Bücklinge
täglich frische Sendung, 1 Pfund Mk. 3.50, empfiehlt
Fritz Drechsler, Wettinerstraße 36.

Bei mäßigen Preisen und schonendster Behandlung wird
Herrenwäsche
zum Waschen und Plätten angenommen.
Härtel, Ernst-Paststraße 33.
Auch werden Kragen enger u. tiefer gemacht.

Wohnungstausch!
Wer tauscht in Aue eine Parterre-5-Zimmerwohnung gegen 4-Zimmerwohnung mit Vorsaal in I. Etage?
Angebote unter A. T. 1620 an das Auer Tageblatt.

In Aue wird Laden oder Werkstatt mit Wohnung zu mieten gesucht.
Wohnung kann getauscht werden.
Angebote unter A. T. 1621 an das Auer Tageblatt.

Suche Pension
für meinen Mündel, Obersekundaner. Unterkunft bei einem Lehrer bevorzugt.
Angebote erbeten unter „A. T. 1676 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eingetroffen!
Döbelner Terpentin-Schmierseife, 40 % weiß, per Pfd.-Paket Mk. 7.75,
Sparkernseife, ca. 60—62 %, 250 gr Frischgewicht per Riegel Mk. 4.00,
prima Kernseife, ca. 72 %, 250 gr Frischgewicht per Riegel Mk. 4.20,
prima Seifenpulver, ca. 20 % . . . . per Pfund-Paket Mk. 3.00,
Sellerhäussers-Küchenglanz, gr. Paket Mk. 0.50, kl. Paket Mk. 0.30.
Täubert's Seifen- und Parfümhaus, Wettinerstraße 20, — Fernruf 258. —
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

Kaufen Sie
Dixin von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Für Stotternde!
Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am **Sonntag, den 13. März, von 10—3 Uhr in Aue, Hotel z. Eiche,** Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, gesetzlich geschütztes Verfahren (D. R.-P. 251597). **Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien,** Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Fast täglich laufen Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.
Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Die Auskunft ist kostenlos. Bitte nicht zu verwechseln mit Warnecke, Hannover.
Sprach-Institut Hagenburg (Sch.-Lippe). **H. Steinmeier.**

Junger Mann
findet Anstellung als Provisions-Reisender in Zigarren, Zigaretten, Margarine pp.
Melden wollen sich nur gut eingeführte Leute, bezw. die auch in allen umliegenden Ortschaften sehr gut bekannt sind unter „A. T. 1678" an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Lernende Verkäuferinnen gesucht
Wir stellen am 1. April noch einige **Ostermädchen** (Töchter achtbarer Eltern) mit guten Schulzensuren ein.
Kaufhaus Schocken, Aue i. Erzg.

Tüchtige Verkäuferin
für Lebensmittelgeschäft
nach Aue gesucht.
Angebote unt. A. T. 1690 an das Auer Tageblatt

Tüchtige
Ausbesserinnen
für Automaten-Stickerei bei gutem Lohn gesucht. Im Falle auch als Heimarbeit, wozu Maschine geliehen wird.
A. Schlesinger, Oberschlema.

Wer leiht bis 1. August **600 Mark** gegen 10 Prozent Verzinsung? Angebote unter A. T. 1655 an das Auer Tageblatt erbeten.

Verloren
gold. Ring mit rot. Stein Mittw. nachm. v. Bahnh. bis Fr.-Aug.-Str. Da teur. And., bitte ehrl. Find. selb. geg. gute Bel. abz. Fr.-Aug.-Str. 21, I r.

Zu verkaufen:
1 Porzellan-Speiseservice für 12 Pers., 76 St.,
1 Bowle für 12 Personen,
Linoleum 3.75×3.75
2 Türaufsätze.
Zu erfr. im Auer Tagebl.

Guter Hofhund
(Rüde), 1 Jahr alt, sehr fromm, wegen Nachzucht zu verkaufen.
Schwarzenberg-Wildenau 33.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!
Sämtliche **Geburtsanzeigen** (Deckscheine) auch v. Nichtmitgliedern sind beim Vorsitzenden **B. Ficker,** Bockauer Str. 54, abzuliefern. Farbe der Jungtiere ist mit anzugeben. Rassereine, rehfarbige Jungtiere bitten wir zwecks Kauf, Verkauf oder Austausch oben daselbst anzumelden. — Auch nimmt derselbe Bestellung auf die Fachzeitung „Die Ziegenbörse" entgegen.
Der Vorstand.

Haararbeiten
aller Art fertigen von einfacher bis feinster Ausführung
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Frauenhaar
kauft zu höchsten Tagespreisen
Walter Wappler,
Damen- u. Herrenfriseur-Salon
Aue, Ernst-Papst-Str. 2,
gegenüber Kaufhaus Schocken.
Fernruf 620.

MAX EBERT AUE
STEMPEL-
Spezial-Geschäft
Gravieranstalt

Herren-Schnürstiefel,
alles prima rein Leder, von 150 Mark an.
Schädlichs Schuhwarenhaus.

Geschlechts-
kranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß) wenden sich sofort vertrauensvoll an
Dr. med. Damman's Heilanstalt, Berlin S. 4,
Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9—11 u. 2—4, Sonst. 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre mit tausenden freiw. Dankschreiben und Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Einspritz., ohne Berufsstör.) gegen 1,— Mk. diskret in verschl. Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeb.

Ausschneiden!
Brut-Eier
feinste Plymouth-Rocks, auf höchste Leistg. gezüchtet, Stück 6 Mark.
Schachner, Ob.-Schlema.

Konfirmanden-Stiefeln
für Knaben und Mädchen, **Macco-Senkel,** 100 cm 2.00 Mk., 120 cm 2.50 Mk. in nur besten Qual. Bringe gleichzeitig meine Schuhreparatur-Werkstatt zur schnellsten und preisw. Ausf. aller Reparat. in empfehlende Erinnerung.
Ernst Korbinsky, Schuhgeschäft, Aue, Reichsstraße 12.

Küchenschrank
billig zu verkaufen
Wettinerstr. 36, p lks.

Ein fast neues
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Ungethüm, Albertstr. 6.

Rohrstühle
werden eingezogen, auch ausgebessert. Ziegelstr. 7, ptr. l.

Sofas u. Matratzen
werd. gut u. billig aufgepolstert.
Möbel-Schmidt
Albertstraße 6. Telephon 567.

Möbl. Zimmer
von besserem Herrn gesucht ab 1. April.
Angebote unter A. T. 1651 an das Auer Tagebl. erbeten.

Gut möbl. Zimmer
von gebild. Herrn in besserer Stellung per sofort
zu mieten gesucht.
Angeb. mit Preisangabe erbet. unt. A. T. 1683 an d. Auer Tagbl.

3-Zimmer-Wohnung gegen eine 2-Zimmer-Wohnung
(Dachgeschoß) einzutauschen gesucht. Angeb. u. A. T. 1691 an das Auer Tageblatt erb.